

Feuilleton/Medien

Muss der Kodex geändert werden?

Presserat prüft Richtlinien nach Kölner Silvesternacht

Die Silvesternacht in Köln hat die Debatte entfacht: Dürfen Journalisten verschweigen, woher ein Täter stammt? Der Presserat prüft nun seine Richtlinien. Lutz Tillmanns, Geschäftsführer des Deutschen Presserates, und Rolf Seelheim, Chefredakteur der Nordwest-Zeitung, haben dazu zwei kontroverse Positionen.

Tillmanns verteidigt den Pressekodex in seiner momentanen Form. Dieser sei eine berufsethische Verpflichtung, keine Handlungsanweisung. „Die Diskriminierungsrichtlinie enthält keine Sprachverbote“, betont der Jurist. Kritiker wie Seelheim fordern dagegen, Ziffer 12.1 zu überarbeiten: „Der Text ist so unklar formuliert, dass er eher zu Missverständnissen führt, als dass er den Redaktionen bei der Entscheidung hilft.“



BERLINER ZEITUNG/PAULUS PONIZAK
Lutz Tillmanns vom Presserat

Der Deutsche Presserat berät am Mittwoch darüber, ob er seine Richtlinie gegen Diskriminierung überarbeiten muss. Ziffer 12.1 war in den Pressekodex aufgenommen worden, um Minderheiten zu schützen: „In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht“, heißt es.

Kritiker Seelheim befürchtet durch die Richtlinie gegen Diskriminierung eine „Schere im Kopf“, die dazu führe, dass genau das Gegenteil erreicht werde, „nämlich Spekulationen Vorschub zu leisten“. Auch dem Publikum sei das nicht mehr zu vermitteln, erklärt Seelheim: „Das Schlimmste ist doch, wenn Leser, die für ihre Zeitungen und Illustrierten Geld bezahlen, sich im kostenlosen Internet besser informiert fühlen, weil die Presse Ross und Reiter nicht nennt.“

Tillmanns weist den Vorwurf zurück, das Selbstkontrollgremium von Journalisten und Verlegern unterdrücke die Wahrheit. Die konkrete Berichterstattung müsse von jeder Redaktion einzeln abgewogen werden: Ist es für das Verständnis relevant, die Zugehörigkeit zu einer Minderheit zu nennen? Bei Verkehrsunfällen etwa sei dies in aller Regel verzichtbar. (epd)

Absurder Karneval

Zwischen Voodoo-Kult, Staatsversagen und Flüchtlingskrise. Eine Reportage aus Haiti

VON HANS CHRISTOPH BUCH

Après la souffrance la délivrance – nach dem Leiden die Erlösung – steht auf einem der buntemalenden Lastwagen, die Waren und Passagiere durch die von Verkehrsstaus verstopften Straßen der Hauptstadt Port-au-Prince befördern. Aber von Erlösung ist Haiti weiter denn je entfernt, im Gegenteil. Nach der in letzter Minute erfolgten Absage der Präsidentschaftswahl steht das Land ohne funktionsfähige Regierung da, und das Interregnum droht zum Dauerzustand zu werden, weil alle Akteure, einschließlich der internationalen Gemeinschaft, miteinander zerstritten sind: Nichts Neues in Haiti.

„Ein Gutes hat die Krise doch“, sagt der Filmemacher Arnold Antonin, der die Verbrechen der Duvalier-Diktatur dokumentiert und gleichzeitig die Friedrich-Ebert-Stiftung in Haiti vertritt. „Wie alle Staatschefs wollte Präsident Martelly weiterregieren nach Ablauf seines Mandats“ – er steht auf und schließt die Tür zu seinem Büro, damit kein Unbefugter mithören kann: „Aber der Druck der Straße zwingt ihn in die Knie. Um vor Strafverfolgung sicher zu sein, hat er alle Richterposten neu besetzt und seinen Gefolgsmann Jovenel Moïse ins Rennen geschickt, der genug Geld und das nötige Charisma besitzt. Aber die Fälschung der Wahl hat seinem Image Schaden zugefügt.“

Es gibt keinen Staat mehr

Haiti brauche keinen Übergangspräsidenten, dessen Nominierung Unfrieden stifte und der sich wie seine Vorgänger an die Macht klammern werde, meint Antonins Mitstreiter Laennec Hurbon, Religionssoziologe und Schüler von Ernst Bloch, der ein Standardwerk über den Voodoo-Kult geschrieben hat. „Der Staat existiert in Haiti nur auf dem Papier und glänzt durch Abwesenheit überall dort, wo man ihn dringend braucht: im Gesundheitswesen, bei der Müllabfuhr oder im Bildungsbereich, wo Lehrer und Professoren seit Jahren auf ihr Gehalt warten!“ Genau genommen gebe es keinen Staat, nur wechselnde Staatschefs, die sich und ihre Gefolgschaft bereicherten und nie zur Rechenschaft gezogen würden.

„Jede Meinungsäußerung verstärkt nur die Kakophonie“, sagt Arnold Antonin und zeigt nach draußen auf die Straße, von der Hupkonzerte und Sprechchöre widerhallen. „L'union fait la force“ – Einigkeit macht stark – steht auf der Fahne mit dem Wappen Haitis, die über seinem Schreibtisch hängt, doch der Slogan war schon bei der Staatsgründung 1804 ein frommer Wunsch, als rebellische Sklaven zuerst ihre Freiheit und dann die Unabhängigkeit der früheren Kolonie erkämpften, die Frankreich im 18. Jahrhundert mit Zucker versorgte. Seitdem ist Haitis Geschichte eine Kette von Volksaufständen, Militärschups und Massakern, die zweimal, 1915 und 1994, die USA zu be-



Der Druck steigt auf den Straßen von Port-au-Prince.

AP/DIEU NALIO CHEYR

ZERSTÖRTE LAND

Bei dem Erdbeben im Jahr 2010 ging Haitis damaliger Präsident Préval auf Tauchstation; internationale Organisationen übernahmen das Krisenmanagement. Das Land hat sich seitdem nicht mehr beruhigt.

Hans Christoph Buch ist der große Reisende unter den deutschen Schriftstellern; in diesem Jahr besuchte er Haitis Hauptstadt Port-au-Prince. Seine Reportage beschreibt ein zerstörtes Land.

Der Schriftsteller lebt und arbeitet, wenn er nicht gerade auf Reisen ist, in Berlin. Seine Poetikvorlesung „Boat People“ (2014) sowie der Roman „Baron Samstag“ (2013) erschienen in der Frankfurter Verlagsanstalt.

waffnetem Eingreifen nötigten. Nach dem peinlichen Abgang des einstigen Hoffnungsträgers Aristide wurde Haiti entmündigt und unter die Kuratel der Vereinten Nationen gestellt, die mehr schlecht als recht die Dauerkrise verwalten, ohne die Probleme des Landes lösen zu können, im Gegenteil: Nach dem Erdbeben im Januar 2010 schleppten Blauhelmsoldaten aus Nepal die Cholera ein.

In Port-au-Prince wird täglich für oder gegen Ex-Präsident Martelly und dessen möglichen Nach-

folger demonstriert, Polizeistationen werden attackiert, Autos abgeackelt und unbeteiligte Passanten durch Steinwürfe verletzt. In dieser politisch aufgeheizten Atmosphäre fand der karibische Karneval statt, in dem jeder die ihm zugelegte Rolle spielt: Polizisten schlugen aufs Publikum ein und versprühten Tränengas, und Martelly mischte sich, von Gorillas eskortiert, unter Volk, um anschließend mit seinen Freunden Fußball zu spielen. Nur ein Weihnachtsmann passte nicht ins Bild, der statt Geschenke zu ver-

teilen, den Zuschauern Wertsachen stahl und in einer filmreifen Verfolgungsjagd der Polizei entwich.

Unterdessen findet an der Grenze zur Dominikanischen Republik eine Tragödie statt, die überlagert von der politischen Krise, in den Hintergrund tritt. Aus Haiti stammende Zuckerrohrarbeiter werden auf Lastwagen gepfercht, an die Grenze gebracht und ohne Prozess abgeschoben, obwohl viele von ihnen seit Generationen hier leben und nur spanisch sprechen. Nur nach 2010 geborene Kinder sind von der Abschiebung ausgenommen. Die Ausbürgerungen wiegen doppelt schwer, weil der Diktator Trujillo 1937, von Hitler inspiriert, 15 000 haitianische Zuckerrohrarbeiter massakrierte, während andererseits die Dominikanische Republik nach dem Erdbeben von 2010 Haiti großzügig half – die seit Jahrzehnten gespannten Beziehungen besserten sich daraufhin.

Die Unruhen nehmen zu

„Sie haben recht“, sagt der Sprecher des UN-Flüchtlingshilfswerks Soufiane Adjali, „es sind schwere Menschenrechtsverletzungen. Aber wir hängen die Sache nicht an die große Glocke, um den Dominikanern keinen Vorwand zu liefern, das UNHCR-Büro in Santo Domingo zu schließen. Dort ist Wahlkampf, wissen Sie, und populistische Politiker missbrauchen Haiti als Sündenbock.“

Die Regierung Haitis sei mitschuldig an der Misere, fährt der UN-Beamte aus Algerien nach einer Pause fort, denn trotz wiederholter Bitten habe sie keine Büros an der Grenze eröffnet, um die Ausgewiesenen zu registrieren und ihre Identität festzustellen. Die meisten hätten keine Personalausweise, geschweige denn dominikanische oder haitianische Pässe, und es sei juristisch umstritten, ob sie als Flüchtlinge oder interne Vertriebene anzusehen seien. „Es geht um 60 000 Personen, aber die Dunkelziffer liegt höher, weil die Dominikanische Republik ohne Saisonarbeiter aus Haiti nicht lebensfähig ist. Die Wirtschaft dort boomt“, fügt Adjali abschließend hinzu, „und um die Touristen nicht zu vergraulen, finden die Abschiebungen bei Nacht und Nebel statt. Doch schon jetzt geben dominikanische Unternehmer sich in Grenzorten die Türklinke in die Hand, um Arbeitskräfte aus Haiti anzuwerben.“

Postskriptum: Die kürzlich erfolgte Ernennung des Senatspräsidenten Jocelerme Privèl zum provisorischen Staatschef hat die aufgebrachten Gemüter nur oberflächlich beruhigt: Der Druck der Straße nimmt zu, solange Anhänger von Ex-Präsident Marcelly und des früheren Befreiungstheologen Aristide, der im Hintergrund die Fäden zieht, einander erbittert bekämpfen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass der Wahltermin 24. April unrealistisch ist, weil der Übergangspräsident seine Macht konsolidieren und solange wie möglich regieren will.

NACHRICHTEN

Microsoft stellt Skype für Smart-Fernseher ein

Hinter dem angekündigten Ende der Videochat-Plattform Skype auf vielen Smart-TVs steckt offenbar eine Entscheidung von Microsoft. Das Unternehmen will den Dienst Skype für TV künftig nicht mehr weiterentwickeln. Ab Juni soll der technische Support eingestellt werden. Als Grund nennt Microsoft geänderte Nutzungsgewohnheiten. Der Dienst werde heute verstärkt über Mobilgeräte genutzt. (dpa)

Äthiopien: Vorwürfe gegen Eingriffe in Pressefreiheit

Gezielte Einschüchterung von Journalisten und die Unterbindung kritischer Berichterstattung wirft die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) der äthiopischen Regierung vor. „Äthopiens Regierung zeigt nun auch beim Umgang mit Auslandsreportern ein hässliches Gesicht, nachdem vorher bereits die heimischen Journalisten weitgehend mundtot gemacht wurden“, erklärte der GfbV-Afrikareferent Ulrich Delius am Dienstag in Göttingen. Nach Angaben der GfbV sind mindestens zehn Journalisten aus politischen Gründen zurzeit in Äthiopien inhaftiert. (KNA)

10 000 Euro gespendet: Aktion versilbert Hasskommentare

Die Anti-Hasskommentare-Aktion „#Hasshilft“ hat am Dienstag in Berlin Spenden von jeweils 5 000,88 Euro an Exit Deutschland und die Aktion „Deutschland Hilft“ übergeben. Der Organisator, das Zentrum für Demokratische Kultur, hatte für jeden gemeldeten Hasskommentar in sozialen Netzwerken einen Euro für das Neonazi-Aussteigerprogramm sowie die Flüchtlingshilfe gesammelt. (epd)

Modedesigner Kretschmer ist „Medienmann des Jahres“

Der Modedesigner Guido Maria Kretschmer erhält für seine Fernsehsendungen einen Radio Regenbogen Award. Der 50-Jährige werde als „Medienmann des Jahres“ ausgezeichnet, teilte der Sender mit. Kretschmer bringe Deutschland Modebewusstsein bei. Die Preise werden am 22. April in Rust verliehen. Die Laudatio hält Schauspielerin Meret Becker. (dpa)

TOP 10

Montag, den 7. März

1. Wer wird Mill?	RTL	6,25	20%
2. DSDS	ZDF	6,05	18%
3. Tagesschau	ARD	4,89	15%
4. heute	ZDF	4,02	15%
5. Soko München	ZDF	3,93	18%
6. RTL aktuell	RTL	3,76	16%
7. heute-journal	ZDF	3,76	13%
8. Tagesthemen	ARD	3,28	13%
9. Extra	RTL	3,25	16%
10. GZSZ	RTL	3,04	10%

ZUSCHAUER IN MIO/MARKTANTEIL IN %

„Brahms Zyklus 5-7“

Im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin

EXKLUSIV-ANGEBOT
NUR TELEFONISCHE BESTELLUNG
030 - 23 27 73 07



Termine
Mittwoch, 06.04.2016, 20:00 Uhr | Zyklus 5
Montag, 25.04.2016, 20:00 Uhr | Zyklus 6
Donnerstag, 12.05.2016, 20:00 Uhr | Zyklus 7

Preis
PK1 36,90 Euro* (statt 52,50 Euro)
*inkl. 30% Mehrwertsteuer zzgl. 2,50 € Versand

Veranstaltungsort
Kammermusiksaal der Philharmonie
Herbert-von-Karajan-Straße 1
10785 Berlin

Der Brahms Zyklus im Kammermusiksaal der Philharmonie, bestehend aus insgesamt acht Konzerten, ist den 27 Kammermusik-Kompositionen von Johannes Brahms gewidmet und stellt einen Höhepunkt in der Geschichte der Kammermusik dar.

Es versteht sich von selbst, dass Solisten und Mitglieder der Berliner Philharmoniker und der Staatskapelle Berlin, deren Brahms-Tradition bis in ihre Gründungsjahre zurückreicht, die bevorzugten Interpreten dieser Konzerte sind. Im 5. bis 7. Zyklus spielen Guy Braunstein, Rosanne Philippens, Amihai Grosz, Yulia Deyneka, Ulrich Krüger, Olaf Maninger, Zvi Plesser, Stefan Dohr, Wenzel Fuchs, Sunwook Kim, Chad Ben Ari und Valentina Lisitsa.

Weitere Informationen unter: www.piano4tet.com



Telefonhotline
Sie erreichen uns telefonisch von Montag bis Freitag von 8:00 – 19:00 Uhr und am Samstag von 8:00 – 14:00 Uhr. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Bestellung
Nur telefonische Bestellung!

Das Angebot gilt bis Mi., 16.03.2016, nur solange der Vorrat reicht!

Berliner Zeitung
SAGT ALLES.